

Ihr Lieben!

Ich danke meinem Gott immer wieder für diese Gemeinde. Ich danke Gott für die Gnade, die er euch geschenkt hat. Er hat euch reich gemacht. Er hat euch reich gemacht, indem er euch mit Christus verbunden hat: Ihr seid *reich*, weil ihr von Christus wisst und davon erzählen könnt.

Gott hat der Botschaft von Christus bei euch einen festen Grund gegeben. Deshalb sind unter euch alle Gaben vorhanden, die Gott in seiner Gnade schenken kann. Es doch gibt keinen Mangel daran.

So könnt ihr ihr die Wiederkunft Christi erwarten. Gott wird euch helfen, bis zum Schluss fest auf diesem Grund zu stehen. / So wird an dem Tag, an dem Christus kommt, keine Anklage gegen euch geben.

Gott ist treu. Er selbst hat euch berufen zur Gemeinschaft in Christus und mit Christus.¹

Liebe Gemeinde,

das, was eben wie der Beginn meiner Predigt geklungen haben mag, ist heute unser Predigttext. Er steht im Ersten Korintherbrief des Paulus ganz am Anfang nach der Briefeinleitung. Damit beginnt Paulus seinen Brief an die Gemeinde.

Ihr Lieben, wenn ihr mich fragt: Ich würde wohl – anders als Paulus – mich selbst mit einbeziehen. Aber sonst könnte genau das mein tägliches Gebet sein:

Danke, Gott, dass es diese Gemeinde gibt. Danke, dass du uns deine Gaben gibst. Danke, dass jede und jeder etwas anderes einbringen kann, sodass wir gemeinsam ein gutes Ganzes ergeben. Danke, dass du den Glauben in die Welt geschickt hast und wir hier zusammen kommen. Danke, dass wir keinen Mangel haben. Danke, Gott, für die Kirche. Danke, Gott, für diese Gemeinde!

Genau wie bei Paulus könnte das mein tägliches Gebet sein. Und ich bin sicher: bei vielen von Ihnen ist es ähnlich. Ich spüre immer wieder Dankbarkeit unter euch für diese Gemeinde; / für das, was Gott uns gegeben hat und für das, was Gott durch uns anderen geben will. Schön, dass wir das haben. Nicht wie einen Schatz, den wir besitzen und auf den wir jederzeit zugreifen könnten. Aber wie einen Schatz, der uns immer wieder zur Verfügung steht. Einen Schatz, den wir nutzen können, wenn wir ihn brauchen.

„Moment mal!“, höre ich da jemanden rufen. (Sie trauen es sich nur nicht hier mitten im Gottesdienst.) „Moment mal! Jetzt trägst du aber etwas dick auf, oder? So perfekt ist die Gemeinde ja wohl nicht. Das mag damals bei Paulus so gewesen sein. Aber heute? Wir hier? Wie oft ärgere ich mich in dieser Gemeinde! Ich erlebe Streit. Manchmal nicht mal Streit sondern Gerede hinter dem Rücken. Der Gemeindepfarrer – hat er nicht neulich wieder eine Entscheidung getroffen, mit der ich gar nicht einverstanden war? Und wie ist das mit der Willkommenskultur, wenn mein Nachbar mir erzählt, er habe sich endlich mal getraut in die Gemeinde zum Gottesdienst zu gehen. Aber er habe sich allein gefühlt. Niemand habe ihn angesprochen. Niemand habe ihn bemerkt. Also: ich bin ja auch gern in dieser Gemeinde. Aber ganz so toll, wie es hier klingt, mag es vielleicht bei Paulus gewesen sein. Aber doch bei uns nicht.“ – Soweit dieser Zwischenruf, der gut und gern von jemandem hier im Refektorium hätte kommen können, wenn wir mutiger wären.

1 Eigene Textfassung auf der Grundlage der Übersetzung der Basisbibel.

Und ich könnte der Zwischenruferin nur Recht geben. Ja, wir sind noch weit weg vom Paradies. Und auch wir sind weit entfernt von der idealen christlichen Gemeinschaft. Auch wir sind „Menschen, wie sie in der Natur nun mal vorkommen“. Nicht besser als die anderen.

Aber das war in Korinth damals doch nicht anders. Paulus schreibt diesen Brief genau genommen deshalb, weil es ihn nervt, wie die Christen dort miteinander umgehen. Da ist durchaus Streit. / Spaltungen gibt es da. / Gruppen, die sich hinter einzelnen Wortführern scharen. Wahrscheinlich treffen sie sich in ihren Runden und reden über die anderen. / Egal, was passiert in der Gemeinde: es gibt immer welche, die das toll finden und andere, die schimpfen. / Und die Reichen und Wohlsituierter haben aufgehört zu überlegen, wie sie die Armen und weniger Gebildeten ansprechen können. Die Ärmeren fühlen sich selbst beim Abendmahl ausgeschlossen. / So geht es zu in der Gemeinde in Korinth. Und Paulus ist überhaupt nicht einverstanden damit, das können Sie mir glauben. Das können wir in diesem Brief nachlesen. / Und trotzdem beginnt er den Brief mit einer Danksagung: Gott sei Dank, dass es euch als Gemeinde gibt. So, wie ihr seid!

Liebe Gemeinde, ich habe mir mal die Tätigkeitswörter in diesem Text angeschaut. Und dann habe ich verstanden, warum Paulus so dankbar ist, auch wenn wahrlich nicht alles rund läuft. Es gibt nur eine einzige Tätigkeit, die in dem ganzen Text der Gemeinde zugeschrieben wird: *warten*. „Ihr wartet auf Christus.“

Alle anderen Tätigkeiten kommen von Gott: „*Gott* schenkt Gaben. *Gott* macht reich. *Gott* stärkt und festigt. *Gott* ruft heraus.“ Wenn ich also die Hände öffne und warte, was von Gott kommt. Und wenn ich mir klar mache, *was alles* von Gott kommt und da ist, – dann kann ich gar nicht anders als danken. Danken für die Fülle, die in unserer Gemeinde da ist. Danken für die Gaben Gottes, die ich täglich hier erlebe. Einen Augenblick will ich Ihnen Stille schenken, damit auch Sie innerlich schauen können auf das, wofür Sie hier vielleicht dankbar sind.

Mit diesem Dank als Überschrift – wie in dem Brief des Paulus – mit diesem Dank als Überschrift ist es dann wohl auch nicht schwer, *die Sachen anzugehen*, die manchmal noch *nicht* so laufen.

So lasst uns Dank sagen:

Danke, Gott, für deine Kirche. Danke, Gott, für diese Gemeinde. Danke, dass du uns deine Gaben gibst und wir damit wuchern können. Danke, dass wir wirklich keinen Mangel haben. Danke! Amen.